Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 36 (1903)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXXVI. Jahrgang. **Nr. 7.** Bern, 14. Februar 1903.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.
Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)
Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid,* Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Ein junger Held. — Die Bodenfläche der Schweiz. I. — Brief aus Jena. — Zolltarif und bernische Lehrerschaft. — Grosser Rat. — Schulausstellung. — Vergabungen zu wohltätigen Zwecken. — Ein schmerzliches Gefühl. Volkstheater. — Seminar Hofwil. — Aufsatzkorrektur. — Biel. — Oberdiessbach. — Oberaargauischer Mittellehrerverein. — Lehrerturnverein Bern und Umgebung. — Examens de recrues dans le Jura. — Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. — Genève. — Roumanie.

Ein junger Held.

(Samuel Colliot.)

Tief erstarrt sind Quell und Bäche.
Auf des Seees Spiegelfläche
Tummelt sich die frohe Schar.
Sausend auf dem blanken Eise
Schwingt die Jugend kühne Kreise;
Wirr im Winde wallt das Haar.

Zürnend auf dem Seegrund kauern
Flutengeister schwarz und lauern
Mordgewandt auf Menschenblut.
Ohne Schonung und Erbarmen
Reissen sie den Lebenswarmen
Gierig in die kalte Flut.

Horch! urplötzlich dumpfes Krachen —
Hui! versinkt im Todesrachen
Jach ein blühend Töchterlein.
Und ein Jüngling, ohne Zagen,
Will beherzt die Rettung wagen,
Stürzt sich in die Flut hinein.

Seht, die Kleine ist gerettet!
Doch den Heldensohn umkettet
Eng des Todes finstre Macht.
Wie der Wackre auch gerungen,
Ach, die Flut hat ihn bezwungen
In die kalte Grabesnacht.

Mutter, Bruder, lasst euch trösten!
Gleicht er doch den Allergrössten,
Die die Menschheit nennen kann.
Denn als Held ist er gestorben,
Hat Unsterblichkeit erworben,
Noch so jung und schon ein Mann.

Guido Felsborn.

Die Bodenfläche der Schweiz.

Von Dr. *H. Zahler.*

I.

In dem demnächst erscheinenden XI. Jahrg. des Schweiz. stat. Jahrbuches* ist S. 2 f. eine Zusammenstellung über die Bodenfläche und die Bodenverhältnisse der Schweiz enthalten, der wir das Nachfolgende entnehmen.

Das Gesamtareal der Schweiz misst nach den neuesten Zusammenstellungen 41468,7 km². Davon sind

produktiv 29691,8 km² oder 71,6 %
unproduktiv 11776,9 „ „ 28,4 „

Zum produktiven Land rechnen wir Wald, Ackerland, Garten-, Wiesen-, Weiden- und Rebland; als unproduktiv werden bezeichnet Gletscher, Felsen, Schutthalden, Seen, Flüsse, Stadt-, Dorf- und Hausplätze, Strassen und Eisenbahnen.

Vom gesamten Kulturland der Schweiz entfallen auf

Wald	8473,1 km²	28,5 %
Rebland	318,3 „	1,0 „
Acker, Garten, Wiesen, Weiden	20900,4 „	70,5 „

Das unproduktive Land verteilt sich auf

Gletscher	1838,8 km²	16 %
Seen	1390,7 „	12 „
Flüsse, Bäche etc.	334,9 „	3 „
Städte-, Dorf-, Gebäudeplätze	179,1 „	1,5 „
Felsen, Schutthalden, Strassen, Eisenbahnen	8033,4 „	18,5 „

Die einzelnen Kantone haben folgenden Flächeninhalt im Gesamten und an Kultur- und Unland.

Kantone	Gesamtfläche km²	Kulturland km²	%	Unland km²	%
Zürich	1723	1607,2	93,26	116,3	6,74
Bern	6884,4	5368,7	77,98	1515,7	22,02
Luzern	1500,8	1369,0	91,22	131,8	8,78
Uri	1076,0	477,7	44,4	598,3	55,60
Schwyz	908,5	660,2	72,67	248,3	27,33
Obwalden . . .	474,8	399,4	84,12	75,4	15,88
Nidwalden . . .	290,5	217,9	75,01	72,6	24,99
Glarus	691,2	448,6	64,90	242,6	35,10

* Der erste Bogen desselben wurde mir, allerdings zu einer andern Arbeit, in liebenswürdiger Weise vom Direktor des Eidg. stat. Bureaus, Herrn Dr. Guillaume, vor Erscheinen des Jahrbuches zur Benützung überlassen. Es sei ihm an dieser Stelle dafür der beste Dank ausgesprochen.

Kantone	Gesamtfläche km²	Kulturland km²	%	Unland km²	%
Zug	239,2	194,3	81,23	44,9	18,77
Freiburg	1674,6	1471,5	87,87	203,1	12,13
Solothurn	791,6	772,2	97,56	19,4	2,44
Basel-Stadt	35,8	30,4	84,92	5,4	15,08
Basel-Land	424,5	411,6	96,96	12,9	3,04
Schaffhausen	294,2	281,0	95,51	13,2	4,49
Appenzell A.-Rh.	260,6	253,6	97,31	7,0	2,69
Appenzell I.-Rh.	159,0	144,4	90,82	14,6	9,18
St. Gallen	2019,0	1713,5	84,87	305,5	15,13
Graubünden	7184,8	3851,6	53,61	3333,2	46,39
Aargau	1404,1	1341,8	95,56	62,3	4,44
Thurgau	1029,3	847,1	82,19	182,2	17,70
Tessin	2818,4	1880,0	66,70	938,4	33,30
Waadt	3252,0	2737,8	84,71	514,2	15,81
Wallis	5247,1	2409,9	45,93	2837,2	54,07
Neuenburg	807,8	572,3	70,85	235,5	29,15
Genf	277,0	230,1	83,07	46,9	16,93

Ordnen wir die Kantone nach ihrem Waldreichtum, so erhalten wir folgende Reihenfolge:

Kantone	Waldareal km²	in % des Gesamtareals	Kantone	Waldareal km²	in % des Gesamtareals
Schaffhausen	115,9	39,3	Luzern	310,6	20,6
Solothurn	291,5	36,7	Appenzell I.-Rh.	33,2	20,6
Basel-Land	144,9	34,1	St. Gallen	395,0	19,5
Aargau	438,1	31,1	Schwyz	168,2	18,5
Neuenburg	230,1	28,4	Freiburg	309,1	18,4
Zürich	472,3	27,4	Thurgau	179,7	17,4
Obwalden	122,0	25,7	Graubünden	1223,1	17,0
Nidwalden	69,3	23,8	Glarus	106,3	15,3
Waadt	743,2	22,8	Wallis	753,8	14,3
Appenzell A.-Rh.	58,2	22,3	Basel-Stadt	4,0	11,1
Bern	1511,9	21,9	Uri	109,9	10,2
Zug	51,3	21,4	Genf	25,8	9,3
Tessin	605,7	21,4			

Wir sehen aus der Tabelle, dass die waldreichsten Gebiete nicht etwa die Alpengegenden sind, dass diese vielmehr zu den waldarmen zu rechnen sind. Graubünden, Wallis, Glarus, Uri stehen fast am Ende der Reihe. Waldreich sind die Gebiete im Jura und am Jura, besonders in den östlichen Teilen desselben, Baselland, Solothurn, Schaffhausen, Aargau.

Das *Rebland* verteilt sich auf folgende Kantone, wobei die Kantone eingeordnet sind nach der Grösse des gesamten Rebgebietes.

Kantone	Rebland in km²	Kantone	Rebland in km²	Kantone	Rebland in km²
Tessin	76,9	Neuenburg	11,7	Solothurn	0,8
Waadt	65,8	Schaffhausen	11,1	Schwyz	0,4
Zürich	47,7	Bern	6,1	Luzern	0,3
Wallis	26,1	St. Gallen	5,1	Basel-Stadt	0,3
Aargau	21,3	Basel-Land	3,2	Glarus	0,1
Thurgau	18,1	Graubünden	2,9	Zug	0,1
Genf	18,1	Freiburg	2,1	Appenzell A.-Rh.	0,1

Leider sind in den mir vorliegenden statistischen Angaben Acker-, Garten-, Wiesen- und Weideland in einem Ganzen vereinigt, so dass nicht ermittelt werden kann, wie gross der Anteil von jedem an der Gesamtsumme ist. Eine Einordnung der Kantone nach dem Gesamtareal, das die vier vereinigten Arten vom Kulturland ausmachen, hat keinen Zweck, da aus einer derartigen Einordnung doch nichts zu ersehen ist. Wären die Arten spezialisiert, so würde eine Einordnung zu verschiedenen Schlüssen Anlass geben. Vielleicht sind Spezialangaben später erhältlich; dann sollen sie an der Stelle gebracht und auch diskutiert werden. Wie gross das Areal in jedem Kanton ist, das Äcker, Gärten, Wiesen und Weiden zusammen ausmachen, ist den Tabellen für die einzelnen Kantone zu entnehmen.

Ordnen wir die Kantone nach dem Prozentsatz, den das Gletschergebiet vom Gesamtgebiet ausmacht, so erhalten wir folgende Reihenfolge:

Kantone	Gletscherareal in km²	in % des Gesamtgebietes	Kantone	Gletscherareal in km²	in % des Gesamtgebietes
Wallis	971,7	18,5	Tessin	34,0	1,2
Uri	114,8	10,6	Appenzell I.-Rh.	1,0	0,6
Glarus	36,1	5,2	St. Gallen	7,4	0,3
Graubünden	359,2	5,0	Waadt	11,2	0,3
Bern	288,5	4,2	Schwyz	1,3	0,1
Obwalden	10,0	2,1	Appenzell A.-Rh.	0,1	—
Nidwalden	3,5	1,2			

Den Hauptbestandteil des Unlandes machen in den Gebirgskantonen, wie die nachfolgende Tabelle zeigt, die Felsen und Schutthalden aus. Für Zürich und Bern ist das Areal für Schutthalden, Felsen, Strassen und Eisenbahnen zusammen angegeben, weswegen wir diese beiden Kantone hier weglassen.

Kantone	Felsen, Schutthalden etc. in km²	in % des Gesamtgebietes	Kantone	Felsen, Schutthalden etc. in km²	in % des Gesamtgebietes
Uri	457,3	42,5	Zug	7,5	3,1
Graubünden	2923,0	40,6	Luzern	40,6	2,7
Wallis	1803,3	34,3	Appenzell A.Rh.	4,1	1,5
Glarus	192,1	27,7	Genf	3,6	1,3
Tessin	778,0	27,6	Basel-Stadt	0,3	0,5
Schwyz	174,0	19,1	Thurgau	5,3	0,5
Neuenburg	125,4	15,5	Basel-Land	1,7	0,4
Nidwalden	28,0	9,3	Aargau	6,8	0,4
St. Gallen	171,3	8,4	Schaffhausen	1,0	0,3
Obwalden	42,2	8,2	Solothurn	1,2	0,1
Appenzell I.-Rh.	11,5	7,2	Waadt*	2,5	—
Freiburg	76,8	4,6			

Das Seenareal der Schweiz verteilt sich auf die verschiedenen Seen wie folgt. Gebracht werden nur die Seen, deren Ausdehnung 1 km² übersteigt. Neben dem Areal enthält die Tabelle die Höhe des Wasserspiegels über Meer und die grösste Tiefe der Seen.

Seen	Gesamtflächeninhalt km²	Höhe über Meer m.	Grösste Tiefe m.	Seen	Gesamtflächeninhalt km²	Höhe über Meer m.	Grösste Tiefe m.
Genfersee	577,84	375	310	Hallwylersee	10,30	452	48
Bodensee mit Untersee	538,46	399	252	Lac de Joux	9,52	1008	34
Neuenburgersee	239,62	432	154	Greifensee	8,48	439	34
Lago Maggiore	214,27	197	365	Sarnersee	7,36	473	52
Vierwaldstättersee	115,48	437	214	Ägerisee	7,00	728	83
Zürchersee	87,78	409	143	Baldeggersee	5,24	466	66
Luganersee	50,46	274	288	Silsersee	4,14	1800	71
Thunersee	47,92	560	217	Pfäffikersee	3,29	541	36
Bielersee	42,16	432	76	Lowerzersee	3,10	451	13
Zugersee	38,25	417	198	Silvaplanasee	2,65	1794	77
Brienzersee	29,95	566	261	Poschiavosee	1,95	963	84
Murtensee	27,42	433	46	Klönthalersee	1,18	828	33
Walensee	23,27	423	151	Öschinensee	1,15	1592	63
Sempachersee	14,37	507	87				

* Die Angaben von Waadt, wollen wir hier gleich bemerken, können unmöglich richtig sein. Vielleicht liegt ein Druckfehler vor, sonst aber ganz sicher unrichtige Erhebungen.

Brief aus Jena.

In den folgenden Briefen gedenke ich über den Kunstunterricht zu berichten, der in der Zeit der künstlerisch-pädagogischen Bewegung hier sorgfältiger Untersuchungen sich erfreut. Den Berichten soll folgender Plan zu grunde liegen:

1. Meine Experimente im dritten Schuljahr.
2. Der Kunstunterricht in den obern Schuljahren.
3. Stellung des Kunstunterrichts im Lehrplan der Erziehungsschule.
4. Unser Lehrplan und dessen prinzipieller Aufbau.

Heute also sollen Sie von meinen Experimenten und Beobachtungen hören. Zur Orientierung lasse ich eine Konzentrationstabelle vorangehen (3 Schuljahre, 14 Tage).

I. Menschenleben.

Gesinnungsunterricht	Kunstunterricht		Sprachunterricht	
	Singen	**Mod. u. Zeich.**	**Lesen**	**Aufsatz**
Ludwig der Milde Sängerkrieg auf der Wartburg	Michel wollte Schlittschuh laufen lernen gehen	Georgenbanner Harfe Schlittschuh (Fuss und Schnabel des Raben)	Die Lieder der Wartburgsänger Michel — s. Singen	Niederschrift des memorierten Liedes Der Rabe

II. Naturleben.

Erdkunde	Naturkunde	Rechnen
Das Jagdrevier Ludwigs des Milden	Der grösste Wintergast (Der Rabe)	Sachgebiet: Das Jahrzehnt Zahlgebiet: 12er Reihe

Wie ich im letzten Briefe schrieb, handelte es sich bei den Experimenten um die *Flächendarstellung:*

I. *Das Georgenbanner,* das Ludwig der Milde seinen Rittern im Kriege vorantrug: Fahne mit Kreuz (✠).

1. Vorzeigen und Ansehen des Banners.
2. Modellieren *aus dem Gedächtnis a)* des Kreuzes, *b)* des Banners mit dem Kreuze.
3. Die eine Hälfte der Klasse „malt“ mit Bleistift, die andere mit Pinsel und Farbe ebenfalls aus dem Gedächtnis.

Trotzdem es das erstemal war, dass die Kinder mit Farbe malen durften, gab ich ihnen ohne weitere Bemerkungen den Pinsel in die Hand und stellte die Aufgabe. Geheimnisvoll wurde eingetaucht; dann wurden die Umrisse gezogen und zuletzt ausgefüllt. Der Versuch des Flächenzeichnens misslang also so weit, als die Kinder das Bleistiftzeichnen nachahmten. Günstiger war das Resultat bei einem Vergleich zwischen dem Gemalten und dem Gezeichneten: die Maler hatten ein dem Original entsprechendes Kreuz herausgebracht (✠), während dasjenige der Zeichner zu lange und zu schmale Arme hatte. Der Unterschied auf beiden Seiten war ein so auffallender, dass die landläufige Annahme, das Kind zeichne, wie es zu sehen vermöge, irrig scheint. Dass die Schüler richtig sahen, bewies das richtige Modellieren. Woher rührt denn der obige Unterschied? Lediglich aus der Unfähigkeit, auf dieser Stufe ohne weiteres eine richtige Abstraktion der Linien zu vollziehen und diese so anzuordnen, dass sie der Vorstellung des Objektes entsprechen. Die Flächendarstellung springt dem Kinde so in die Augen, dass ein Vergleich des Produktes mit der Vorstellung zu richtiger Darstellung des erstern führt. Auffallenderweise handhabten die Kinder den Pinsel viel feiner als den Bleistift.

II. *Die Harfe* der Minnesänger wurde ganz nett nach angeschautem *Bilde* aus dem Gedächtnis modelliert und hat nachher durch nochmalige Anschauung die richtigen Proportionen erhalten, wo sie fehlten. Nun das Malen und Zeichnen. Jetzt wurde das Zeichnen der Umrisse mit dem Pinsel verboten und sofortige Flächendarstellung des Gestells verlangt. Die meisten brachten eine ganz hübsche Harfe fertig. Die Zeichner waren bald entmutigt. Sie brachten wohl ein harfenähnliches Gebilde zu stande; aber es fehlten vollständig die Proportionen, die die Maler herausgekriegt hatten. Also auch hier wieder die Schwierigkeitsstufen: Modellieren (Körper), Malen (Flächen), Zeichnen (Umrisse).

III. *Der Schlittschuh.* Jeder Schüler hatte zu Weihnachten Schlittschuhe erhalten. Hier, bei einer etwas komplizierten Modellierübung, konnte man verfolgen, wie weit die Anschauungsfähigkeit des einzelnen entwickelt war. Während einige nur die Hauptmerkmale des Schlittschuhs modellierten, gaben die andern den ganzen Mechanismus wieder. Das Modellieren machte den Kindern keine Schwierigkeit, wohl aber das Zeichnen und Malen. Die Ansicht von oben („Fusssohle“) wurde, weil besser in die Augen springend und da man mit dem Pinsel besser nachbessern konnte, von den Malern besser in Proportion wiedergegeben als von den Zeichnern. Die Ansicht von der Seite misslang. Es kombinierten sich da zu viele Linien zu einem richtigen Abstraktionsprozess. Bei den nächsten Ver-

suchen werde ich wieder zu einfachern Sachen zurückkehren. Sollte ich da und dort zu ähnlichen Versuchen angeregt haben, so soll es mich freuen. Statt des Malens kann man zur Flächenabstraktion auch das Ausschneiden in Papier mit der Schere verwenden. Bei missglückten Erstlingsversuchen darf man nicht etwa die Flinte ins Korn werfen, sondern weiter rückwärtsgreifen, bis man die geistige Fähigkeitsstufe der Kinder gefunden hat. Von dort aus lässt sich dann leicht aufbauen.

Zum Modellieren verwendet man statt Ton vorteilhafter Plastilina, und zwar aus folgenden Gründen: Es ist jederzeit bearbeitungsfähig, braucht nicht befeuchtet zu werden und kann überall aufbewahrt werden.

Ich bemerke zwar schon ein Kopfschütteln ob meinen Empfehlungen bei dem Korrespondenten in Nr. 4 des „Berner Schulblatt", der unter „Enquete betreffend Rekrutenprüfung" die alten behäbigen „Vollburger" der Schule: Lesen, Schreiben, Rechnen rein halten möchte vor dem Umgang mit den „Hintersässen" Realien und Kunstunterricht, die den Glanz jenes Dreigestirns mit Finsternis umhüllen. Mutter Helvetia sollte da — getäuscht werden. Im folgenden werde ich dann mit demokratischem Sinn als Anwalt der „Hintersässen" aufzutreten haben. Indessen Gruss.

Jena, den 30. Januar 1903. *E. Schneider.*

Zolltarif und bernische Lehrerschaft.

Noch sind nicht vier Monate verflossen seit der grossen Schulcampagne, und wir sind schon wieder berufen, an die eidg. Urnen zu treten. Haben wir im verflossenen November ein Gebiet von höchster kultureller Bedeutung geordnet, so bleibt uns für den 15. März nächsthin ein nicht weniger wichtiges Problem volkswirtschaftlicher und finanzpolitischer Art zu lösen.

Wo wäre am Tage nach dem grossen Schulkampfe ein Lehrer gewesen, der nicht stolz und mit hoher Befriedigung eingestimmt hätte in den Siegesjubel aller aufrichtigen Schulfreunde! Ja gewiss, der Sieg war der Freude wohl wert, ist er doch mit einer Wucht, die der grösste Optimist nicht zu träumen wagte, errungen worden. Und jetzt — 4 Monate später? Heute verlangen zirka 110,000 Schweizerbürger Verwerfung des neuen General-Zolltarifs und bedenken in ihrem Eifer nicht, dass sie damit die beste Einnahmsquelle des Bundes abgraben, verstopfen und so die Macht des Bundes schwächen, ja gefährden.

Bernische Lehrer! wir haben vom Bunde eine jährliche Subvention von Fr. 2,000,000 verlangt und zugesichert erhalten. Wir wollen nun auch mit allen Kräften dafür sorgen, dass dem Bunde die Mittel und Wege erhalten bleiben, die ihm die Erfüllung seiner Verpflichtungen

ermöglichen. Handeln wir am 15. März nach dem Grundsatze: Wie du mir, so ich dir! Haben uns am 23. November letzthin die Bauern, die Gewerbs- und die Handelsleute zu unserer verlangten Subvention verholfen, so treten wir nun auch ein für eine weise Zollpolitik, damit nicht Landwirtschaft, Handel und Gewerbe einem unabwendbaren wirtschaftlichen Ruin verfallen.

Lassen wir uns mit dem Gespenst der Lebensmittelverteuerung nicht bange machen. *Der* „Bölimann" blickt doch zu plump aus dem etwas bedrohten Dividendensack der städtischen Konsumvereine hervor, als dass man ernsthaft an ihn glauben könnte. Vergessen wir es nicht, wenn Landwirtschaft, Handel und Gewerbe blühen, so zieht auch die Schule daraus Vorteile, und es ist für den Lehrerstand auch leichter, auf eine wirtschaftlich höhere Stufe zu gelangen. Arbeiten wir daher in unsern Kreisen kräftig für Annahme des Zolltarifes; wir arbeiten an einem Gutteil eigener Wohlfahrt. *D.*

Schulnachrichten.

Grosse Rat. (Korr.). Am 16. Februar versammelt sich der Grosse Rat zu einer ausserordentlichen Session. Bei dieser Gelegenheit soll nun die viel umstrittene Seminarfrage erledigt werden. Wie den Lesern des Schulblattes bekannt ist, hat sich die Regierung für das Projekt der Seminarkommission und Lehrerschaft erklärt. Auf den gleichen Boden wird sich auch die für diese Frage eingesetzte grossrätliche Kommission, die am 12. Februar in Bern tagte, stellen. Dass trotz dieser einmütigen Stellungnahme der Regierung und der Kommission der Kampf ein heisser werden wird, weiss jeder, der die „Buchsizeitung" gelesen hat. Wenn man von der Hitze des Kampfes und von der Schwere der aufgefahrenen Geschütze auf die Wichtigkeit und Tragweite des Kampfobjektes schliessen wollte, so würde man sicher in dieser Beziehung zu weit gehen. Der Fortschritt ist gar nicht so gross; es handelt sich mehr um die Befestigung des Bestehenden und um die Sanierung von Verhältnissen, die durch allerlei Umstände geradezu unhaltbar geworden sind. Es muss etwas geschehen; es muss Platz geschafft werden; es müssen Änderungen und Verbesserungen bezüglich der Konvikt- und Kostortverhältnisse eintreten; es muss eine Trennung des Seminars vorgenommen werden, da die Leitung eines so grossen Seminars ein Unding wäre; es muss eine genügende Musterschule errichtet werden. Alle diese Forderungen können gar nicht umgangen werden, da das Anwachsen der Anstalt die Erfüllung derselben gebieterisch erfordert.

Der Ausbau des Seminars ist also eine ganz selbstverständliche Sache, und es ist traurig, dass man hierüber noch streiten muss. Wenn an einer Schule die Schülerzahl derart zunimmt, dass der Unterricht in den einzelnen Klassen Schaden leidet, so muss halt eine Trennung und Neuerrichtung von Klassen beschlossen werden. Am Seminar hat man sich aber jahrelang mit andern Mitteln, die höchst zweifelhafter Natur waren, behelfen müssen. Nun ist die Zeit da, wo einmal bessere Zustände geschaffen werden sollen; aber, wie gesagt, das ist kein Fortschritt und kein Verdienst, sondern nichts anderes als

die Pflicht und Schuldigkeit der Behörden und eine Massregel, die lediglich eine Folge des Anwachsens unserer staatlichen Lehrerbildungsanstalt ist. Werden diese ganz selbstverständlichen Forderungen nicht bewilligt, so ist für das Seminar eine schwere Schädigung zu befürchten.

Es kann z. B. nicht davon die Rede sein, das ganze Seminar in Münchenbuchsee unterzubringen. Dafür sind die nötigen Kostorte nicht vorhanden, und das hätte eine Vergrösserung und Erweiterung des Konviktes zur Folge, was einen grossen Rückschritt bedeuten würde.

Es kann aber auch nicht von einer vertikalen Trennung des Seminars die Rede sein, so lange wenigstens das eine dieser vollständig ausgebauten Seminarien in Münchenbuchsee bleiben soll. Dort kann nämlich unter keinen Umständen eine richtige Musterschule eingerichtet werden. In Münchenbuchsee kann also nur ein Unterseminar untergebracht werden, und wenn man eine vertikale Trennung des Seminars durchführen will, so muss man auf Münchenbuchsee ganz verzichten. Das wird man aber nicht wollen, und es muss somit bei der horizontalen Trennung des Seminars verbleiben.

Hier ist nun der Punkt, wo eine Abweichung von dem Programm der Seminarkommission eintreten kann, und zwar die einzige Abweichung, die unter den gegenwärtigen Umständen möglich ist. Es betrifft dies eine Verlegung des Oberseminars nach irgend einer andern Ortschaft des Kantons, aber nicht nach Bern. In dieser Beziehung muss zugegeben werden, dass jawohl an einem andern Ort auch ein Seminar errichtet werden kann mit genügender Garantie für gute Versorgung der Zöglinge und für die Errichtung einer gesetzlichen Musterschule.

Allein diese Lösung würde auch keinen Fortschritt in der Seminarbildung bedeuten, währenddem die Vorlage der Seminarkommission mit der Verlegung nach Bern doch eine wirkliche Verbesserung der Lehrerbildung mit sich bringen würde. Was den Zöglingen des Muristaldenseminars offen steht, wird man doch gewiss den Seminaristen der Staatsanstalt nicht verschliessen wollen. Alle die kleinlichen Vorwände, die man gegen eine Ausbildung der Lehrer in der Stadt vorgebracht hat, sind längst widerlegt, und es glaubt eigentlich niemand mehr ernstlich daran. Diese Seite der Frage ist auch im „Berner-Schulblatt“ genügend erörtert worden, so dass es nicht nötig ist, nochmals darauf zurückzukommen. Es handelte sich heute nur darum, darzutun, dass der einzige Fortschritt, den uns das Projekt bringt, die Verlegung des Oberseminars nach Bern ist, und dass jede andere Lösung für unser Lehrerbildungswesen, wenn nicht einen Rückschritt, so doch einen Stillstand bedeutet. Stillstand ist aber bekanntlich auch Rückschritt, und man braucht nur die Verbesserungen, die umliegende Kantone an ihren Lehrerbildungsanstalten vornehmen, aufmerksam zu verfolgen, so wird man bald überzeugt sein, dass der Kanton Bern zurückkommt, wenn er stille steht.

Der Grosse Rat wird sich aber nicht dazu hergeben, die Lehrerbildung verkümmern zu lassen, und er wird bei der Gelegenheit, wo die Verhältnisse unseres Staatsseminars notgedrungenerweise eine Umgestaltung erfahren müssen, auch einen Fortschritt mit in den Kauf nehmen.

Schulausstellung. Dank der höchst verdienstlichen und unermüdlichen Arbeit unseres Hrn. E. Lüthi, dank aber auch der grossen finanziellen Opfer, welche Bund, Kanton, Schulbehörden und Private bringen, besteht in Bern eine prächtige Schulausstellung. Jeder Lehrer und jede Lehrerin kann in der-

selben, sozusagen auf einmal, überblicken, was Wissenschaft und Praxis auf dem weiten Gebiet der Schule an Hilfsmitteln geschaffen haben. Der Lehrer, der sich die Mühe nimmt, das, was speziell für seine Stufe, für sein Fach, aufgelegt ist, einer Prüfung zu unterziehen, wird für seine Schule jedesmal reichen Nutzen davontragen.

Aber prüfen muss man die Sachen können. Da nun auch Schreiber dies bei früheren Besuchen in der Schulausstellung manchen guten Wink geholt und manches ihm noch unbekannte Lehrmittel kennen gelernt hat, so begab er sich jüngst wieder einmal dorthin, um zu sehen, ob vielleicht in seinem Fach etwas Neues aufgelegt sei. Er blätterte gerade ein Werk für ausländische Kulturpflanzen durch, als plötzlich eiligen Schrittes das Ausstellungsfräulein herzukam und fragte, was er wünsche; es sei nämlich verboten, etwas zu berühren. Und wirklich, ich hatte sie vorher nicht bemerkt, es hängen Affichen auf mit diesem famosen Verbot, und zum Überfluss bezeugte es der herbeigerufene Hr. Direktor Lüthi.

Nun aber liegen in einer Schulausstellung besonders Bücher und Tabellenwerke auf den Tischen ausgebreitet. Nur wenig kann, wie die Landkarten, jedermann ersichtlich an den Wänden aufgehängt oder wie Reliefs und Modelle auf Gestellen gezeigt werden. Aber die Besucher werden doch nicht die Deckel der vielen Bücher oder die Rückseiten der Tabellen bewundern sollen! Nein; aber wenn mich etwas interessiert, so soll ich das Fräulein rufen, dass es mir's zeige. Ich muss aber gar manches durchblättern, muss auch da und dort einen Abschnitt lesen, wenn ich mir ein Urteil bilden soll. Zwanzig und mehr Bücher möchte ich kurz Revue passieren lassen, alle die da liegen in meiner Abteilung und auch die Tabellenwerke. Nun haben mich in meiner Jugend keine dienenden Geister umschwärmt, sonst wäre ich wohl nicht Lehrer geworden, und auch jetzt noch kann ich mir keine solchen gestatten. Es wird mir daher bange, wenn Leute, die viel Besseres zu tun hätten, mit sichtlicher oder verborgener Ungeduld auf mich warten. Auf die Schulausstellung angewendet, heisst das, dass Lehrer im allgemeinen auf ein solches Lesen und Prüten unter Aufsicht verzichten werden.

Wie könnte überhaupt das Fräulein, das auch die meisten Schreibereien der Ausstellung, die Bibliothek, den Bücherversand und hundert andere Sachen zu besorgen hat, allen Besuchern angemessen dienen! Schon wenn zwei zugleich da wären, müsste doch der eine unter Umständen fünf Minuten warten, bis ihm ein Buch geöffnet würde, das er vielleicht schon nach einer Minute wieder weglegt, weil es sich von vornherein zeigt, dass ihm dasselbe nicht dienen kann.

Man begründete mir das Verbot damit, dass ohne dasselbe Unordnung entstünde. Es möchte ja wirklich vorkommen, dass unordentliche Besucher — es sind zwar immerhin fast ausschliesslich Lehrer und Schulbehörden — die Sachen nicht alle wieder genau ausgerichtet an ihren Platz legten, dass auch dann und wann ein Schweissflecken zurückbliebe. Das wird aber eine Schulausstellung in den Kauf nehmen müssen, wenn sie ihren Zweck erreichen will.

In einem Kunstmuseum, einem historischen oder andern Museum, das alle oder fast alle Gegenstände so ausstellen kann, dass sie jeder ohne weiteres sieht, ist das Verbot, sie zu berühren, ganz am Platz. Eine Schulausstellung aber wird damit ihrer Zweck, wenn auch nicht ganz illusorisch machen, so doch bedeutend beeinträchtigen. Ordnung zwar ist überall nötig und in einer Ausstellung absolut unerlässlich. Es wird auch gern zugegeben, dass Hr. Lüthi

und seine Fräulein Gehülfin die Schulausstellung stets in musterhafter Ordnung halten, auch jedem Besucher gerne zur Verfügung stehen. Die von ihnen aufgestellte Bestimmung aber, wonach auch Bücher und Tabellen vom Besucher nicht berührt werden dürfen, halte ich für zweckwidrig und schädlich. Was nützt die best geordnete Ausstellung, wenn sie nicht benützt wird? Erst da ich nun dieses Verbot auch kenne, wird es mir klar, warum ich meist die Ausstellung so menschenleer gefunden habe. In Zukunft werde auch ich sie meiden, es sei denn, um nachzuschauen, ob die bewusste Affiche noch an ihrem Ort hänge. H. G.

Vergabungen zu wohltätigen Zwecken. (Korr.) Der bernische Regierungsrat hat im Jahre 1902 folgenden Vergabungen zu toter Hand seine Bestätigung erteilt: 1. Für Erziehungsanstalten für schwachsinnige und sittlich gefährdete Kinder 42,650 Fr.; 2. Versorgungsanstalten für Greise, Waisen, Gebrechliche, Blinde, Epileptische 23.450 Fr.; 3. für Spitäler und Krankenhäuser 71,600 Fr.; 4. an Schulen aller Art vom freien Gymnasium bis zur Gaum- und Sonntagsschule 19,750 Fr.; 5. an Armengüter 17,000 Fr.; 6. Anstalt „Gottesgnad" 8,500 Fr.; 7. gemeinnützige und Hilfsvereine 10,500 Fr.; an kirchliche Korporationen 23.050 Fr.; 9. für Bekleidung und Speisung dürftiger Schulkinder 10,000 Fr.; 10. Heiligenschwendi 12,000 Fr.; total 228,500 Franken, nicht inbegriffen eine ganze Reihe Universal- oder Haupterbschaften.

Ein schmerzliches Gefühl. (Korr.). Herr Pfarrer Ryser schreibt in der letzten Nummer der „Reformblätter", er kenne Männer aus dem Lehrerstande, die in vorzüglicher Weise Lehrer- und Lehrerinnenseminarien leiten oder geleitet haben. Ja, lieber Freund, wollen Sie uns gefälligst Berner nennen, die in einem der staatlichen Seminarien des deutschen Kantonsteils in besagtem Sinne gewirkt haben? Dass Sie das nicht können, das erregt bei manchem Berner Lehrer schmerzliche Gefühle. S. W.

Volkstheater. (Korr.). Bei Beginn der „Theatersaison" habe ich mir vorgenommen, der Aufführung von Theaterstücken beizuwohnen, welche Lehrer als Verfasser haben (weite Entfernung vorbehalten). Sonntag den 8. Februar galt es dem Grütlimännerchor Bern mit Leuenbergers „Waise von Holligen", und ich bereue den Besuch nicht.

Die Dichtung fällt in die Zeit von 1792 bis 1798 und örtlich in das altehrwürdige Schloss Holligen bei Bern. Materiell gibt es uns Auskunft über die französische Spionage in der Schweiz, die Vorgänge im Rat zu Bern, das Verhältnis des Hauptmanns Maler König zum Schlossfräulein Anna, der Waise von Holligen etc.

Den Stoff hat der Dichter Jakob Frei verarbeitet, und dessen Sohn, Dr. Frei, gew. Arzt in Ins, nun in Davos, ermunterte den Kollegen Leuenberger zur dramatischen Bearbeitung. Nach mehrfacher „Umwälzung" liegt nun das Stück in fester Gestalt vor, allerdings noch ungedruckt. Es ist eine schöne Arbeit mit ergreifenden Szenen, voll Handlung und packt den Zuhörer. Die Charaktere sind scharf gezeichnet, so dass man bei ihrem Auftreten erraten kann, was kommen muss. Man weiss, woran man ist.

Den Darstellern gebührt das beste Lob für ihr natürliches Spiel. Der Grütlimännerchor verfügt offenbar über ein sehr tüchtiges Personal. Das Publikum kargte denn auch nicht mit Beifallsbezeugungen. Sie waren redlich verdient. Dem Grütliverein Bern gebührt die Ehre der Erstaufführung. Wir wollen hoffen, der liebe Verfasser werde nun die Waise von Holligen dem „Druck"

übergeben, damit sie ihren Weg mache auf ländlichen und auch auf städtischen Bühnen. Nicht wahr, Herr Broich, Sie haben doch mit Herrn Leuenberger am Sonntag Abend darüber gesprochen?

Wir gratulieren dem werten Kollegen zu seiner famosen Arbeit und den Grütlern von Bern für die ausgezeichnete Darstellung. Einen freundlichen Gruss an beide von *Sch.*

Seminar Hofwil. Wie bereits mitgeteilt, hat der Regierungsrat den Vorschlägen der Seminarkommission und der Seminarlehrerschaft zugestimmt und beschlossen, dem Grossen Rate Trennung der Lehrerbildung in ein Unterseminar in Hofwil und ein Oberseminar mit 2 Jahreskursen in Bern zu beantragen. In der am 16. dies beginnenden Session wird der Grosse Rat hoffentlich in diesem Sinne Beschluss fassen und damit den Wünschen des grössten Teils der bern. Lehrerschaft entgegenkommen. Es dürfte in diesem Falle dann für uns Lehrer wohl keine Ursache mehr vorhanden sein, der Rekrutierung unseres Staatsseminars hindernd entgegenzutreten und Jünglinge vom Eintritt in dasselbe abzuhalten, wie ein Einsender in Nr. 5 des „Berner-Schulblatt" in seiner gerechten Entrüstung über den Beschluss betreffend die provisorischen Einrichtungen in Hofwil vorschlägt. Lassen wir's also vorderhand gut sein!

Aufsatzkorrektur. (Korr.) In Sack und Asche tue ich Busse; aber rote Tinte „gab mir von jeher auf die Nerven"; darum wurde sie aus meinem Haushalte verbannt. Kein Blaustift ziert die Schülerhefte; meine Lob- und Tadelergüsse prangen nicht in goldner Schrift, nur im bescheidenem Schwarz. Seit die Gemeinde die Schulmaterialien gratis abgibt, kommt mir rote Tinte erst recht als Luxus vor, und — merkwürdig! wie ich unten begonnen, wird oben fortgefahren, und es kommt auch gut.

Biel. h. Unsere Nachbargemeinde Bözingen hat in der letzten Gemeindeversammlung beschlossen, nächstes Frühjahr eine zweiklassige Sekundarschule zu eröffnen und die bisherige erweiterte Oberschule aufzuheben. Einheimische Schüler werden kein Schulgeld bezahlen, auswärtige 45 Fr. Die Besoldung der beiden Sekundarlehrer wird 2800 Fr. betragen mit einer einmaligen Alterszulage von 200 Fr. nach 5-jährigem Dienste in der Gemeinde. Die Primarschulkommission wird auch die Aufsicht über die Sekundarschule übernehmen. Wir gratulieren unsern Nachbarn im Osten zu diesem fortschrittlichen Beschlusse.

Oberdiessbach. (Eingesandt). Vergangenen 23. Januar wurde hier die irdische Hülle des im vorgerückten Alter von 75 Jahren dahingeschiedenen Lehrers Joh. Grossglauser dem geweihten Schoss der Erde übergeben.

Obwohl der Verstorbene, durch Gesundheits- und Altersrücksichten gezwungen, vor 7 Jahren sein Amt niederlegte, verdient er doch, dass seiner hiermit öffentlich gedacht wird, da er seit 1847 fast ununterbrochen in der Gemeinde Äschlen und bis zu seinem Rücktritt in Neuenschwand bei Eggiwil als treuer Lehrer sich betätigte. Seinen Lebensabend verbrachte er bei einer verheirateten Tochter in Bleiken, woselbst ein Hirnschlag ein unerwartet rasches Ende herbeiführte.

Zahlreiche Angehörige, ehemalige Kollegen und Schüler werden den heitern, arbeitslustigen Mann in gutem Andenken behalten. Er ruhe im Frieden!

Oberaargauischer Mittellehrerverein. (Mitg.) Die nächste Versammlung ist auf Samstag den 28. Februar 1903 in Burgdorf in Aussicht genommen. Haupt-

traktandum: Vortrag des Herrn Dr. Otto Juzi in Langenthal über „Kometen und Sternschnuppen."

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung: Samstag, den 14. Februar 1903, nachmittags 3 Uhr in der Turnhalle im Monbijou.

Knabenturnen: Reck (Fortsetzung: Beugehang. 9. Schuljahr).

Mädchenturnen: Schrittkehre mit Schwenk- und Schlaghops.

Männerturnen: Ringe. — Spiel.

Examens de recrues dans le Jura. Le „Jura bernois" de Saint-Imier, termine ainsi un article sur les résultats des examens de recrues dans le Jura:

„Que l'on nous permette, pour terminer, une seule observation. Dans la partie allemande, aucune commune n'a supprimé la neuvième année scolaire, et l'on a créé depuis 1894 plus de 450 écoles complémentaires. Dans notre Jura par contre, 78 communes ont supprimé la neuvième année et, malgré cela, elles n'ont pas toutes organisé des cours complémentaires. En d'autres termes, le déchet pour l'instruction de notre jeunesse est considérable, et pourtant nous avons des difficultés que ne connaît pas la partie allemande. J'en cite deux: le mélange du français et de l'allemand dans plusieurs familles et, dans la partie nord du Jura, l'influence encore toute puissante du patois qui est, à notre humble avis, l'une des principales causes de l'infériorité dont on se plaint avec raison." Go.

* * *

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Dieselbe weist auf Ende des Jahres 1902 ein Vermögen von Fr. 99,845. 76 auf. Die Vermögensvermehrung pro 1902 beträgt Fr. 12,316. 75. An Vergabungen gingen der Stiftung über Fr. 4000 zu; im übrigen rührt die Vermehrung neben den Zinsen vom Reinertrag des Lehrerkalenders und von Beiträgen der Rentenanstalt und des Verlags der „Schweiz" her.

Der Fonds für ein schweizerisches Lehrerheim ist auf fast Fr. 5900 angewachsen und hat sich pro 1902 um zirka Fr. 1200 vermehrt.

Genève. (Corr.). Le Conseil d'Etat a décidé de fixer provisoirement, pendant le mois de février, à 8 1/2 h. du matin, la rentrée des classes primaires de la ville et de la banlieue, ainsi que des établissements cantonaux d'enseignement secondaire.

Roumanie. (Corr.). Une loi promulguée en 1896 — c'est la fin du XIX^e^ siècle — exclut les enfants israélites des écoles primaires publiques. Sur 50,000 enfants juifs en âge de fréquenter les classes, 4000 à peine sont reçus dans les écoles publiques.

Druckfehlerberichtigung. Seite 90, Zeile 16 sollte stehen Ratzel statt Katzel.

Stahlfedern
aller bekannten Marken und in **allen couranten Spitzen stets auf Lager.**
Schulmaterialienhandlung
Kaiser & Co., Bern.

Frisch und Froh.

16 **zweistimmige Originallieder** für 3.—5. Schuljahr, passend für **Examen, Kinderfeste** etc. Dutzendpreis Fr. 3. 60; Einzelpreis 40 Rp.

Zu beziehen bei **Hans Bühler,** Lehrer, **Langenthal.**

Offene Lehrstellen.

Auf kommendes Frühjahr (20. April) sind am **Gymnasium in Biel** zwei neue Lehrstellen zu besetzen und zwar:

1. **eine Stelle für Deutsch und Latein.**
2. **eine Stelle für mathematische Fächer.**

Stundenzahl im Maximum 30. Event. späterer Fächeraustausch wird vorbehalten. Besoldung Fr. 3800 bis Fr. 4600.

Anmeldungen sind bis 7. März 1903 an den Präsidenten der Schulkommission, Hrn. **Bankdirektor Tscherter** in **Biel,** zu richten. (Zag Q 14)

A vendre

1. **Berner Schulblatt,** complet depuis 1890, relié jusqu'en 1894.
2. **L'Educateur,** complet depuis 1865, relié jusqu'en 1894.
3. **A. Thiers. Histoire de la Révolution française.** 2 vol. reliés.
4. **A. Thiers. Histoire du Consulat et de l'Empire.** 11 vol. reliés.
5. **Géographie de Malts-Brun.**

S'adresser à Mr. **Paul-Eug. Chopard-Mercerat** à **Sonvillier.** [H 408 C]

Bitte!

Wären einige bernische Lehrer geneigt, mich in einer schulgeschichtlichen Arbeit zu unterstützen, indem sie mir für einige Zeit ihre Haushaltungsbücher aus den letzten 5 Jahren überlassen? Verschwiegenheit zugesichert.

Vorläufige Anerbieten befördert Herr **P. A. Schmid,** Sek.-Lehrer, **Bern.**

E. Schneider, Jena.

Das Theater-Kostüm-Verleih-Institut

(Gegründet 1875) **G. A. Morscher-Hofer, Solothurn** (Gegründet 1875)

empfiehlt sich höflichst den geehrten Herren Lehrern (Direktoren von Musik-, Gesangvereinen und Theatergesellschaften) zur Lieferung von **Kostümen, Waffen, Requisiten, Feuerwerk** etc. in schöner, sauberer und geschmackvoller Ausstattung.

Die Firma **versendet keine voluminösen Kataloge** und **vielversprechende Zirkulare. Dagegen liefert sie zu Preisen der Konkurrenz.**

1. Nur zweckentsprechende Kostüme in **tadellos reinlichem Zustande.**
2. Sie **liefert keine defekten,** sondern **nur solid gearbeitete Kostüme.**
3. Sie **liefert rechtzeitig,** damit allfälliger Austausch immer möglich ist.

G. Kollbrunner
Papeterie
14 Marktgasse 14
BERN

Grosses Lager
in
Stahlfedern
Federnhalter, Taschenbleistifte
Taschenfederhalter, Füllfedern

Wandtafellack
für matten Schieferanstrich auf Holztafeln.
Durch viele Jahre bewährte vorzügl. Qual. — Zusammensetzung Fabrikgeheimnis.
Preis per Liter Fr. 4. 30, genügt für 2 bis 3 Tafeln.
Einfache, fachmännische **Gebrauchsanweisung,** die Maler unnötig macht, gratis.
Alleinverkauf:
Kaiser & Co., Lehrmittelanstalt, Bern.

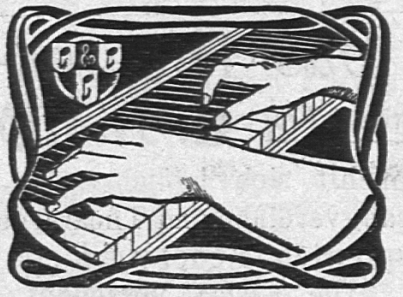
In Schulen
Für Vereine
Im Hause
bewähren sich als sehr praktisch bei billigem Preis:

Choralion zu Fr. 50. Harmonium mit vier Oktaven. Leichteste Transportfähigkeit. Nur 5 Kilo. Für Vereinsausflüge besonders empfohlen.

Neues Schulklavier zu Fr. 350. Mit vier Oktaven. Schöner, kräftiger Ton. Für den Gesangunterricht i. d. Schule.

Mignon-Flügel zu Fr. 1250. Unentbehrlich für Gesangsdirigenten zur Uebersicht und Leitung des Chores.

Nähere Beschreibung gerne zu Diensten.
Bis 1902 lieferten wir durch unsere eigenen Häuser
zirka 28,000
Pianos und Harmoniums
Illustrierte Kataloge kostenfrei.
Gebr. Hug & Co. in Zürich, Basel, Luzern etc.



Die Herren Lehrer machen wir auf unsere günstigen Bedingungen aufmerksam.

Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost,** Oberlehrer in Matten b. Interlaken. — Druck und Expedition: **Büchler & Co.** (vormals Michel & Büchler), Bern.